№. 11. 1861.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 6 Sgr.; Auwärtige zahlen be den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Frei ag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3 spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Donnerstag, den 24. Januar. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung am 21. Der Finanzminister Herr v. Patow legte das Budget und einen Gesetzentwurf wegen Forterhebung des Zuschlags zur Einkommen-, Klassen-, Schlacht- und Mahlsteuer vor. Der Staatshaushalts-Etat pro 1861 schließt in der Einnahme mit 135,783,544 Thaler, in der Ausgabe mit 140,208,544 Thaler (und zwar 133,164,802 Thaler dauernde und 7,043,742 Thaler einmalige und außerordentliche Ausgaben), also mit einer Mehrausgabe von 4,425,000 Thaler ab. Zur Deckung soll, wie der Finanzminister näher erörterte, der 25prozentige Zuschlag nebst den Ueberschüssen des Jahres 1859 dienen; außerdem könne bei den verschiedenen Verwaltungen auf eine Erhöhung der Einnahmen gerechnet werden. Die Frage ob der Gesetzentwurf über die Forterhebung des Zuschlages ebenfalls der Budjetkommission, wie der Finanzminister verlangte, oder der Finanzkommission zuzuweisen sei, gab zu einer Diskussion Anlaß, welche den Charakter der neuen militärischen Einrichtungen berührte. Die Entscheidung wurde bis nach dem Drucke der Vorlagen vertagt.

Der Finanzminister legte ferner drei Gesetzentwürfe betreffend die anderweite Regulirung der Grundsteuer vor. Die wesentlichste Aenderung gegenüber den früheren Vorlagen betrifft die Fixirung der Grundsteuer aus den Liegenschaften auf 10 Mill. Thlr.; es fällt damit der frühere Vorschlag, die Grundsteuer auf 8 Proz. des Reinertrages festzusetzen. Der aufzubringende Mehrbetrag beträgt 2 Mill. wovon 719,000 Thlr. auf die bisher privilegirten Grundstücke kommen. Die Regierung hat dem Gesetzentwurf vollständige Instruktionen über die Repartirung der Grundsteuer beigelegt, wobei von der vorherigen Aufstellung eines förmlichen Katasters abgesehen wird.

Herrenhaus. In dem Entwurf der Ergebenheits-Adresse kommt folgende, sehr bemerkenswerthe Stelle vor: „Wir gedenken des Ausspruchs; daß von einem Bruche mit der Vergangenheit nun und nimmermehr die Rede sein solle, daß das Wohl der Krone und des Landes auf gesunden, kräftigen, conservativen Grundlagen beruhe, daß man sich vor Allem vor der falschen Staatsweisheit zu hüten habe, als müsse die Regierung sich fort und fort treiben lassen, liberale Ideen zu entwickeln, weil sie sich sonst von selbst Bahn brächen. (Also hübsch stille stehen soll unsere Staatsregierung, oder besser rückwärts gehen.)

Deutschland. Berlin, den 22. Januar. Wie die „Pos. Ztg." berichtet, beabsichtigt die polnische Fraktion des Abgeordnetenhauses folgenden Zusatz zur Adresse vorzuschlagen: „Die von den polnischen Unterthanen Ew. Majestät entsandten Deputirten legen an den Stufen des Thrones die unterthänigste Bitte nieder, daß dem Großherzogthum Posen der durch Traktate sanktionirte Name, den Bewohnern dieses Landes die Freiheiten der ihnen zuerkannten Nationalität wiederhergestellt werden." — Der „Staats-Anz." vom 21. meldet, über die Feier des Ordensfestes: „Das Krönungs- und Ordensfest wurde heute auf dem Königlichen Schlosse hierselbst begangen, beschränkte sich jedoch, in Folge Allerh. Befehls, auf eine religiöse Feier. — Die „Preuß. Z." enthält folgende Mittheilung: „Es ist bekannt, daß König Friedrich Wilhelm IV. schon als Kronprinz einen lebhaften Antheil an den Staatsgeschäften genommen hat. Im Jahre 1819 wurde ihm, nachdem er schon seit mehreren Jahren den Sitzungen des Staats-Ministeriums beigewohnt hatte, von dem damals regierenden König auch eine Stimme im Staats-Ministerium, gleichwie den Staats-Ministern, beigelegt, und betheiligte er sich seitdem mit dem regsten und eingehendsten Interesse an den Berathungen und Beschlüssen des Staatsministeriums. Nach dem Tode Königs Friedrich Wilhelm III. wurde der Prinz von Preußen alsbald zu gleicher Stellung und Thätigkeit im Staats-Ministerium berufen und hat er sich derselben unausgesetzt bis zum Jahre 1848 gewidmet. Die Theilnahme des jetzigen Kronprinzen an den Staatsgeschäften hat mit Allerhöchster Genehmigung im Jahre 1855 begonnen. Um zunächst von der Thätigkeit der einzelnen Ministerien Kenntniß zu nehmen, wohnte Höchstderselbe häufig den Konferenzen in den Ministerien des Krieges, des Innern, der Finanzen und des Handels bei, nachdem ihm von den darin zur Berathung kommenden Gegenständen jedesmal Anzeige gemacht worden war, und ließ sich auch über bedeutendere Angelegenheiten von den Referenten besondere Vorträge halten. Seit dem November 1855 nimmt Höchstderselbe aber regelmäßig an den Konferenzen des Staats-Ministeriums Theil und werden ihm die Vortragsverzeichnisse mit den bezüglichen Vorlagen zu jeder Sitzung vorher zugestellt. Zugleich wird ihm auch noch fortdauernd von den wichtigeren Verhandlungen in den verschiedenen Ministerien Mittheilung gemacht, die ihm dann Veranlassung geben, den ausführlichen Vortrag einzelner Gegenstände anzunehmen." — Wie es heißt, wird der Oberpräsident der Provinz Brandenburg. Staatsminister Dr. Flottwell, nunmehr seinen Abschied nehmen. Flottwell steht im 57. Dienstjahre. — Der Obertribunals-Rath Dr. Waldeck ist keiner Fraction im Hause der Abgeordneten beigetreten. — Im 3. hiesigen Wahlbezirke soll bei Heinrich v. Arnims Nachwahl Dr. Johann Jacobi aufgestellt werden. — Wie schon berichtet, wird der Helm als Kopfbedeckung der Landwehr in Zukunft wegfallen und durch einen Czako in ähnlicher Weise, wie die Jäger ihn tragen, ersetzt werden. Nachträglich ist jedoch nunmehr ein Kriegs-Ministerial-Erlaß erschienen, wonach vor der Hand nur die Landwehroffiziere zweiten Aufgebots mit einem solchen Czako versehen werden, die Landwehroffiziere ersten Aufgebotes aber mit Rücksicht darauf daß dieselben vielfach zur Linie commandirt werden, den bisherigen Helm beibehalten sollen. — Der Ausschuß des Nationalvereins tagt am 20. in Coburg in zahlreicher Weise in unsern Mauern und seine Beschlüsse werden voraussichtlich diesmal von noch erhöhter Bedeutung sein.

Holstein. In Lauenburg ist der National-verein offiziell verboten worden wegen des von den holsteinschen Mitgliedern am 13. Januar in Kiel gefaßten Beschlusses demzufolge diesel-

---

Ergebnisse des Zunftwesens

nach statistischen Ermittelungen.*)

Die kürzlich erwähnte Schrift von Dr. Rentzsch in Dresden über die Gewerbefreiheit enthält anziehende Aufschlüsse über die Entwickelung und die Lage des Gewerbewesens in Sachsen. Die aus amtlichen Quellen geschöpften Zahlenangaben über die Zünfte zeigen, wie wenig dieselben geeignet sind, die Gewerbe zu heben, sondern nur den eigennützigen Zwecken der Berechtigten dienen. Aus der Uebersichtstabelle der Innungsmeister geht hervor, daß von 1846 bis 1856 die Zahl derselben sich ebenso wie in Frankfurt beträchtlich vermindert hat (von 53,000 auf 46,000). Bringt man dabei die Vermehrung der Bevölkerung in Anschlag, so ist die Abnahme noch bedeutender. Es erhellt daraus zunächst, daß die Klagen der zünftigen Handwerker wegen Uebersetzung der Gewerke nicht begründet ist; wenn diese also doch schlechter stehen oder Meister zu Grunde gegangen sind, so ist Mangel an Schutz nicht Schuld daran. Ist schon die Zahl der Meister gering, so ist es die der Gehilfen noch mehr; auf dem Lande kommen auf 2 Meister kaum 3 Gesellen und Lehrlinge, und in den Städten wenig mehr. Es läßt sich also die Abnahme der Meister auch nicht aus der Vergrößerung der Geschäfte erklären, sondern es ist eine effektive Verringerung des Betriebes der Handwerke; Fabriken und Handel ersetzen den Ausfall. Die Bäcker z. B. haben von 1836—1856 von 3543 auf 3045 sich vermindert, die Böttcher von 1629 auf 1542, die Drechsler von 563 auf 331, die Gürtler von 208 auf 193, die Fleischer von 4189 (1846) auf 3266, die Instrumen-tenmacher von 529 auf 389. Vermehrt haben sich alle die Handwerke, welche mit der Großindustrie in Verbindung stehen, die Maler, Tuchmacher, Posamentirer 2c. Der Rückgang der zünftigen Gewerbe ist ein ziemlich gleichmäßiger im ganzen Lande und nicht auf einzelne Städte beschränkt. In Leipzig sind nur 5 Gewerbe mit der Bevölkerung gestiegen, die übrigen 26 aber zurückgeblieben: in Dresden ist nur eines der Bevölkerung gleich geblieben; in Chemnitz desgleichen; die übrigen 31 sind zurückgeblieben; Plauen 2 gleich. 14 zurück; Zittau von 21 nur 3 vorangeschritten, in Freiburg von 23 nur 5, Glauchau von 18 nur 1, Bauzen von 22 nur 4; sonst alles zurückgeblieben. Diese Zahlen gewähren einen tiefen Einblick in die Wirkung des Zunftwesens, das wie Saturn die eigenen Kinder vertilgt. — Das entgegengesetzte Bild

*) Obiger Artikel ist der Zeitschrift „der Arbeitgeber" von Franz und Max Wirth (Frankfurt a. M.) entnommen auf welche wir unsere Gewerbetreibenden und Techniker abermals aufmerksam zu machen uns erlauben. Das treffliche Blatt erörtert nicht nur die volkswirthschaftlichen Fragen in einer für allgemein verständlichen Weise, sondern bringt auch Mittheilungen über die Fortschritte, welche auf gewerblich-technischen Gebiete gemacht werden. Der Preis dieser Wochenschrift, welche bei allen Postämtern und Buchhändlern bestellt werden kann, beträgt auf's Vierteljahr 24 Sgr. Wenn sich drei Gewerbetreibende zum Halten dieses Blattes vereinigen, so zahlt jeder von ihnen 8 Sgr. — und das ist denn doch eine sehr geringe Ausgabe für ein sehr nützliche Lektüre. Noch bemerken wir, daß „der Arbeitgeber" zur Lektüre im Lokale des Handwerkervereins bei Hrn. Hildebrandt ausliegt.

Die Redaktion.

ben es als ihre besondere Aufgabe erkennen, auf die Wiederherstellung und weitere Ausbildung der alten Verbindung Schleswigs mit Holstein und auf den engsten Anschluß an das centralisirte Deutschland hinzuwirken.

Hamburg, 21. Jan. Die englische Regierung hat auf Helgoland die erforderlichen Vorerhebungen angeordnet, um für den Fall eines bewaffneten Confliktes zwischen Deutschland und Dänemark eine größere Anzahl Truppen dorthin legen zu können, und in Verbindung damit englische Kriegsschiffe bei der Insel Station nehmen zu lassen.

Oesterreich. Das Verbot der Aus- und Durchfuhr von Waffen und Waffenbestandtheilen jeder Art, dann von Munition und Munitions-Gegenständen, als: Kali-Salpeter, Schwefel und Blei, über die Grenzen gegen die Moldau, die Walachei und Serbien ist erneuert worden. Die „Wiener Z." enthält folgende Mittheilung: „Die gewaltsamen Vorgänge des Neutraer Komitates gegenüber dem dortigen Gerichtshofe haben die Regierung veranlaßt, dieser offenbaren Auflehnung mit Entschiedenheit entgegen zu treten. Nach einer telegraphischen Anzeige ist der dortige Gerichtshof ohne Anwendung physischer Gewalt in seinen früheren Wirkungskreis eingesetzt und gesetzliche Wirksamkeit seiner Organe ermöglicht worden." — Aus Pesth wird vom 19. d. M. der „Presse" telegraphirt: „Die hiesige Handelskammer hat das von ihr geforderte Gutachten an das Finanzministerium über die Mittel zur Herstellung der Valuta dahin abgegeben, daß unverbrüchliches Festhalten am Konstitutionalismus und der Verkauf Venetiens, das ein Krebsschaden der Monarchie sei, die einzigen Mittel sind, welche, verstärkt durch Ersparnisse im Staatshaushalt und Opferfreudigkeit der Landtage, eine Besserung in den Valutaverhältnissen herbeizuführen vermöchten." — Der Krakauer „Czas" theilt in einer aus Wien, 14. d., datirten Korrespondenz die Hauptpunkte des Entwurfs des Landesstatuts für Galizien mit. Dasselbe setzt fest: Einen Landtag für ganz Galizien. Die Wahlen finden nach dem Grundsatz der Interessen-Vertretung statt. Jedenfalls mehr als hundert Mitglieder; davon ein Drittel aus dem größeren Grundbesitz mit unmittelbaren Wahlen. Ein Drittel aus den größeren Städten, ebenfalls unmittelbar. Endlich aus den Landgemeinden, zu denen die kleineren Städte gehören. Außerdem sind noch Landtagsmitglieder: der Landeshauptmann, die beiden Lemberger Erzbischöfe (römisch- und griechisch-katholisch), dann der evangelische Superintendent. Die Wahl gilt für sechs Jahre. Die Eröffnung des Landtages soll am 2. April, wie in Ungarn, stattfinden. Die Attributionen namentlich des galizischen Landtages wären: Verbesserung des Wahlgesetzes; Berathung über das Gemeindegesetz, die Wünsche und Bedürfnisse des Landes; Beschluß über das Landesbudget; Berathung über die vom Reichsrathe oder Reichstage dem Lande zugewiesen Lasten; die Dauer der Ladtagssession ist auf sechs Wochen festgesetzt und nach Beendigung derselben tritt der Landtagsausschuß seine Funktionen an; Wahl der Reichstagsmitglieder.

Frankreich. Herr Thouvenel hat gestern dem diplomatischen Corps Erklärungen über die gegenwärtige Umgestaltung des französischen Armeewesens gegeben, die auf verschiedenen Seiten Veranlassung zu Anfragen gegeben hatte. Es versteht sich von selbst, daß Herr Thouvenel sehr beruhigende Aufschlüsse über den fraglichen Punkt ertheilt hat. In einem Rundschreiben an die auswärtigen Vertreter des Kaiserreiches entwirft Herr Thouvenel gleichfalls eine sehr friedliche Schilderung der französischen Politik, welche nur darauf bedacht sei, mit allen europäischen Mächten in Eintracht und Ruhe zu leben.

Großbritannien. Nach in London am 21. eingetroffenen Nachrichten aus Washington vom 8. d. waren einige Militär-Verstärkungen nach dem Süden gesandt worden. Die Bevölkerung von Charleston hatte ein Schiff mit Truppen an Bord an der Landung gewaltsam gehindert. Nach weiteren Nachrichten wird Seward unter Lincoln's Präsidentur Premier sein. — Berichte aus Mexiko melden, daß Miramon vollständig geschlagen worden sei und daß die Liberalen die Hauptstadt genommen haben.

Italien. Das Sanfedistische Komité (Komité zur Wahrung des heiligen Glaubens) in Rom hat im Einverständnisse mit dem Kriegsminister Msgr. Merode in der letzten Zeit die kräftigsten Anstrengungen gemacht, um der Sache der Bourbonen und der Reaktion in Neapel zu Hilfe zu kommen, und Haufen von Bewaffneten wurden an die neapolitanische Grenze geschickt. Einem Theil gelang es, in der Gegend von Sora durchzudringen. Sie wurden aber von den National-Garden, unterstützt durch eine geringe Anzahl regulärer Truppen des italienischen Heeres empfangen und zerstreut. Ein anderer Haufen wurde bei Norcia in Umbrien ebenfalls zersprengt, und der neuernannte General-Intendant von Umbrien, Marchese Gualterio, nahm Gelegenheit in einem besonderen Aufrufe das Verhalten der Einwohner und der Nationalgarden zu beloben. In Folge dieser Ereignisse und anderer Vorkehrungen, die von Sanfedisten offen in Rom und an der neapolitanischen Grenze getroffen werden, sind zwischen Msgr. Merode und dem General Goyon Erklärungen gewechselt worden, welche die schlechten Beziehungen des römischen Hofes zur französischen Regierung kundgeben. General Goyon soll mit Rücksicht auf diese Vorfälle neue Verhaltungsbefehle von Paris erbeten haben. Die Bourbonische Reaktion an den römischen Grenzen hat einen bedeutenden Schlag durch die Gefangennehmung des Generals Ruggiero und des Obersten Trediani erhalten, welche nach dem Castell dell'Uovo in Neapel abgeführt werden. Sie waren von Rom und Gaeta aus beauftragt, die reaktionären Banden zwischen Capua und der Festung zu organisiren und das Heer der Belagerer damit im Rücken zu beunruhigen. — Cavour will einen vorzeitigen Angriff in Venetien um jeden Preis verhindern, und so lange er am Ruder ist, wird er es auch thun. Nun rührt aber die Furcht vor einem Kriege lediglich von den Garibaldi zugeschriebenen Planen her, und so wie dieser sich bereit erklärt oder sich gezwungen sieht, seine Projecte zu vertagen, ist der Friede, wenigstens in so weit er von Italiens Initiative abhängt, gesichert. — Die „Opinione" vom 21. sagt: „An der päpstlichen Grenze stehen bei 4000 Mann neapolitanischer Truppen, welche in die Gebirge Morino einfallen sollen; eine zweite Abtheilung sammelt sich bei Verole; dieselbe soll bestimmt sein, Sora zu occupiren. Lagrange unterstützt mit anderen Abtheilungen vom päpstlichen Gebiete aus die reaktionären Bewegungen in den jenseitigen Abruzzen. Die Eingangs erwähnte Abtheilung bezweckt, die Provinz Terra di Lavoro im Rücken des piemontesischen Belagerungs-Corps zu insurgiren."

Provinzielles.

Löbau, den 17. Januar. Unter den hiesigen Handwerkern hatte sich vor einiger Zeit das sonderbare Gerücht verbreitet, daß ein Commissär der Regierung herumreise und die Innungscassen mit Beschlag belege. Einige Innungen hatten deshalb nicht übel Lust, das Geld in anderer Weise zu verthun und nur der Vermittelung einiger einflußreichen Personen, die das Thörichte einer solchen Meinung klar bewiesen, ist es zuzuschreiben, daß sie von ihrem Vorhaben abstanden. Nach einzelnen Aeußerungen scheint es das Schreckgespenst der Gewerbefreiheit zu sein, dem ängstliche und sich wenig um die Ideen und Bestrebungen der neueren Zeit kümmernde Gemüther, die Gestalt eines Commissärs gegeben haben. — Gegen die Anstellung eines vierten Rechtsanwalts hier ist von verschiedenen Seiten petitionirt worden. — Der Regierungs-Assessor Rospat aus Gumbinnen ist mit der provisorischen Leitung der Landrathsgeschäfte des hiesigen Kreises betraut worden.

Dirschau. Im „technischen Verein" zu Stettin ist wiederholt behauptet, daß nach Nachrichten aus Berlin am Mauerwerke der hiesigen großen Weichselbrücke sich Symptome gezeigt hätten, welche zu Befürchtungen für die Haltbarkeit derselben Veranlassung böten. Der verwendete Cement soll daran die Schuld tragen. Ohne Zweifel wird unverzüglich diese Befürchtung gründlich untersucht und falls sie sich bestätigen sollte beseitigt werden.

Elbing, den 21. Januar. Wegen des starken Schneetreibens verspätete heute der Königsberger Personen- und Lokalzug, so wie der Berliner Schnellzug um mehrere Stunden.

Danzig, den 22. Januar. Die Commission welcher der in der Stadtverordneten-Versammlung von Dr. Piwko gestellte Antrag, betreffend die Erhöhung der Gehälter der Elementarlehrer zur Berathung übergeben war, hat gestern eine Sitzung gehabt. Wie wir hören, ist die Commission von dem richtigen Gesichtspunkte bei ihren Berathungen ausgegangen, daß eine Erhöhung der Lehrergehälter allein und ohne anderweitige vollständige Reorganisation unseres Schulwesens, immer nur in sehr beschränktem Maße die gerechten Forderungen der Vertreter der Stadt und sämmtlicher Bürger erfüllen würden. Die Berathungen der Commission werden sich daher auch auf andere klar zu Tage liegende Uebelstände in dem Schulwesen, an denen man mit eigenthümlicher Zähigkeit bisher festgehalten

---

weist die Fabrikindustrie in Sachsen auf, welche im Zusammenhange mit der Hausindustrie eine bedeutende Vermehrung der Arbeiter und der selbstständig arbeitenden Meister veranlaßte.

Höchst bemerkenswerth sind ferner die Tabellen, welche das Rentzsch'sche Werk über die Kosten des Zunftwesens (Lossprechen, Meisterwerden, Prozesse) enthält. Das Aufnehmen und Lossprechen der Lehrlinge kostet 2—20 und sogar 23 Thlr. (bei den Tuchmachern in Adorf), das Bürger- und Meisterrecht 20—265 Thlr. (Chemnitz), so daß, abgesehen von Meisterstück, Stempeltaxe und Bewirthung auf der Herberge, jedem Anfänger bis 280 Thlr.. d. h. gerade das zum Beginn nöthige Kapital von vornherein abgenommen wird. Außerdem sind bedeutende Prozeßkosten jährlich zu bezahlen, welche bei den Bäckern in Stolpen bis auf 500 Thlr. gestiegen. Und alles dieß sind unproductive, nutzlose Ausgaben, welche weder zur Vermehrung der Production, noch zur Belebung der Industrie und des Handels beitragen. Die Realrechte werden nach eigener Angabe der Innungen etwas mäßiger, als in Bayern (wo man, wie es scheint, Wohnungen und Werkstätten mitgerechnet hat) auf 886,000 Thlr. geschätzt. — Eine ausführliche Statistik der Handwerke Sachsens, verglichen mit anderen deutschen Staaten, so weit eine solche bei den beschränkten vorhandenen Angaben möglich ist, enthält das Octoberheft der Zeitschrift des stat. B. in Berlin. Es ergibt sich aus derselben, daß die Gewerbeverfassung, was wir schon oft behauptet, nicht den Einfluß auf die Zahl der selbstständigen Meister hat, als man gewöhnlich annimmt.

Preußen z. B. zeigt keineswegs die große Zahl selbstständiger Gewerbetreibenden, welche doch von 1810 bis 1846 erreicht worden sein müßte, wenn sich bei Gewerbefreiheit Alles nach den Handwerken und nach selbstständiger Etablirung drängte. Selbst nach dem Handel ist der Zudrang keineswegs so auffallend. Man kann hiernach wohl sagen, bemerkt die gen. Zeitschr., daß, wenn die übrigen Bedingungen dazu nicht gegeben sind, auch in gewerbefreien Ländern die Meister sich nicht zu rasch vermehren und daß, wo sich diese Bedingungen vorfinden, auch die Zunftverfassung ein rasches Anwachsen der Meisterzahl selbst über das reelle Bedürfniß hinaus (d. h. unter gleichzeitiger Abnahme des Hülfspersonals) nichts hindert. Aber die Zunftverfassung führt die einmal eingetretene Vermehrung an Meistern länger fort, weil sie den Wechsel des Gewerbes erschwert und die Folge davon ist ein größeres Verhältniß der verarmten Meister.*) An gewissen Handwerkswaaren ist die in Handel und Industrie regsame Bevölkerung an sich schon ein consumtionsbedürftiger. Es sind dies die Bekleidungsgegenstände, Metallwaaren, auch Gebäude.

Ferner zeigen die angeführten Zahlen und Tabellen, daß neben entwickelter Fabrikindustrie und entwickeltem Handel auch eine verhältnißmäßig größere Zahl von Handwerkern bestehen kann.

*) Für Bremen, wo Zunftzwang herrscht, ist jüngst noch im Vergleich zu dem gewerbfreien Bremerhafen aus den Steuerverhältnissen nachgewiesen worden, daß am ersteren Orte viel mehr arme Meister wohnen. Freilich ist Bremerhafen ein rasch aufblühender, wachsender Ort.

hat, erstrecken. Gestern soll durch Stimmenmehrheit von der Commission bereits das System der vierklassigen Volksschulen und die Trennung der Geschlechter angenommen worden sein. Demnächst wird auch die Aufhebung des Unterschiedes zwischen Pauper-, Frei- und Volksschulen beantragt werden. Was die beabsichtigte Erhöhung der Lehrergehälter betrifft, so scheint eine vollständige Uebereinstimmung über die Maximal- und Minimalsätze, sowie über den Modus der Erhöhung, unter den Mitgliedern der Commission noch nicht erzielt worden zu sein, indeß läßt sich erwarten, daß auch diese Frage von der Commission in dem Sinne gelöst werden wird, daß es eine der dringendsten Forderungen der Zeit und eine Ehrenpflicht zugleich ist, die Lage des Standes, dessen schwere Arbeiten man bisher immer nur mit nicht viel mehr als schönen Redensarten abgelohnt hat, so viel als es irgend angänglich ist, zu verbessern. Wir sind überzeugt, daß die Commission den guten und auch den festen Willen hat, ihre Arbeiten mit ganzer Gründlichkeit und mit demjenigen Nachdruck fortzusetzen, der für hiesige Verhältnisse und zumal in Schulfragen mehr als irgend anderswo nöthig ist. Wir sind auch überzeugt, daß die jetzt durch frische Kräfte regenerirte Stadtverordnetenversammlung fortan in den vorliegenden, wie in anderen Schulangelegenheiten (wir erwähnen z. B. nur die der Petrischule) die Initiative ergreifen und diese hochwichtige Sache nicht denen überlassen wird, deren bisherige Wirksamkeit zu der Hoffnung, die nothwendigen Reformen bald ins Werk gesetzt zu sehen, nicht berechtigt.

Königsberg, den 21. Jan. (K. H. Z.) Die vorjährige Petition von 25 Volksschullehrern Königsbergs an das Haus der Abgeordneten hatte das Schicksal, durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt zu werden. Diese wurde deshalb beschlossen, weil die Petenten nicht nachgewiesen hatten, daß von ihnen der erforderliche Instanzenzug beobachtet worden. Da jedoch eine Beschwerde gegen die ihnen vorgesetzten Behörden nicht im Sinne der petitionirenden Lehrer lag und liegt, sondern diese vielmehr die in der Petition vorgetragenen Ansichten und Wünsche als ein im allgemeinen Interesse des Schulwesens zu benutzendes Material bei Berathung des in Aussicht gestellten Unterrichtsgesetzes angesehen wünschen, so ist von ihnen in diesen Tagen abermals eine Petition an das Haus der Abgeordneten gerichtet, welche mit besonderer Betonung der eben ausgesprochenen Absicht nachfolgende, zum Theil bereits in der vorjährigen Petition enthaltene Wünsche ausspricht. Wir bemerken zunächst, daß sich in den bisherigen Petenten noch einige hiesige Lehrer angeschlossen haben, so daß die Petition im Ganzen 30 Unterschriften trägt. Die Bitten der Lehrer aber sind folgende: 1) das hohe Haus wolle dahin wirken, daß die Bildung der Lehrer in die Tiefe und Breite eine umfassendere werde, als die Bestimmungen der Regulative vom 1. und 2. Oktober 1854 es beabsichtigen, 2) Bürger- und Mittelschulen, aus 6 Klassen bestehend, wie sie in vielen Städten, in denen ein dem Schulwesen günstiger Sinn herrscht, bereits vorhanden sind, stellen sich immer mehr als ein allgemeines Bedürfniß heraus, daß auch in Königsberg erst seiner Befriedigung entgegensieht, und bitten daher Petenten, daß die Gesetzgebung diesen wichtigen Punkt nicht außer Acht lasse, 3) bitten sie, dahin zu wirken, daß alle Volksschulen in großen Städten unter das Patronat des Magistrats gestellt werden, daß von diesem das Wahl- und Besetzungsrecht ausgeübt und die Aufsicht und Leitung des städtischen Schulwesens durch einen städtischen Schulrath bewirkt werde. 4) Hinsichts der Besoldung erlauben sich die Lehrer folgende Vorschläge: In Städten von der Größe Königsbergs erhält der in das Amt eintretende Lehrer 300 Thlr., die übrigen Lehrer einer Anstalt erhalten aufsteigend 350, 400, 450 Thlr. 2c., der erste Lehrer 600 Thlr. Nach einer Periode von je 5 Jahren steigt das Gehalt um 50 Thlr. so lange, bis diese Dienstalterszulage die Höhe von 200 Thlr. erreicht hat. Mindestens der erste Lehrer erhält außer dem Gehalte freie Dienstwohnung und Brennbedarf. 5) Rücksichtlich ihrer Pensionirung sprechen die Lehrer die Bitte aus, um Aufhebung des Gesetzes, nach welchem der Emeritus ein Drittel des Einkommens einer Stelle erhält und der Amtsnachfolger zwei Drittel und beantragen in diesem Punkte Gleichstellung mit den übrigen Staatsbeamten. 6) Endlich wünschen die Petenten die Zusammenschmelzung der verschiedenen Provinzial-Wittwenkassen der Lehrer zu einer Centralkasse für den ganzen Staat. Das wären, abgesehen von jeder Motivirung, diejenigen Punkte, welche von den 30 Petenten zur gedeihlichen Entwickelung des Volksschulwesens als vorzugsweise wichtig und wesentlich erkannt sind und die sie in der zu erwartenden Gesetzgebung zur Geltung gebracht zu sehen wünschen.

(Ostpr. Z.) Das neue Universitätsgebäude wird Ostern 1862 eingeweiht werden. Die Feier fällt also noch in die Rectoriatsperiode des auf die zwei Jahre 1861,62 gewählten Geheimen Rathes, Professor Dr. Rosenkranz. Beendet wird der stolze Bau jedoch bereits in diesem Sommer, zu Michaelis 1861, sodann werden der Secretär und ein Unterbeamter ihre Dienstwohnungen in dem Hause beziehen, dessen sämmtliche Räume den ganzen nächsten Winter hindurch geheitzt werden. — Reisende die aus Rußland kommen, erzählen, daß daselbst die allgemeine Freilassung der Leibeigenen am 18. Febr. (2. März) stattfinden solle. Damit in Zusammenhang, indem Unruhen zu befürchten seien, wird es gebracht, daß sämmtliche Beurlaubten einberufen seien. Da man indessen hier in militärischen Kreisen davon spricht, daß bis zum 28. Febr. daß preußische Heer oder mindestens unser Armeecorps marschfertig sein solle, so scheint man diesseitig an dieses Motiv der russischen Einberufung nicht recht zu glauben. — Am Freitage sind hier Kisten aus England an den Kaufman Herrn Malmros angekommen, welche von demselben weiter nach Polen spedirt werden sollten. Gewöhnlich werden hier zur Ersparung von Zollabgaben die abzusendenden Waaren enger verpackt und das sollte auch hier geschehen. Die jungen Leute des Handlungshauses erfreuten sich an den hübschen in den Kisten verpackten Waffen und da sie den Steuerbeamten ihre freudige Wahrnehmung mittheilten, so belegten diese, ihrer Pflicht gemäß, die ganze Sendung sofort mit Beschlag. Dieselbe bestand in 29 Revolvern und 25 Gewehren nebst mehreren Tausend Spitzkugeln.

Bromberg. Voe mehreren Monaten bildete sich hier nach Schulze-Delitz'schen Grundsätzen ein Vorschußverein, welcher anfänglich mit soviel Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatte, die ihm namentlich von hiesigen geldausleihenden Kapitalisten, welche durch den Verein wahrscheinlich in ihrem Gewerbe beeinträchtigt zu werden glaubten, bereitet wurden, daß man demselben wenig Lebensfähigkeit zutraute. Der Verein, der bei seiner Constituirung nur gegen zwölf Mitglieder zählte, hat aber trotzdem die Feuerprobe bestanden. Die Zahl seiner Genossen, so nennen sich die Mitglieder, beläuft sich jetzt auf nahe an 60 Personen, die vorzugsweise dem Handwerkerstande angehören, zum größten Theil sind diese erst in allerneuester Zeit dem Verein beigetreten, nachdem derselbe seine letzte General-Versammlung gehalten und Rechnung gelegt hatte. Das Kapital über welches derselbe bis dahin verfügte, betrug 251 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf., von dem an zehn Mitglieder Vorschüsse von 10—30 Thlr. im Ganzen 171 Thlr. verabfolgt wurden. Es will dies zwar noch nicht viel sagen; der Anfang ist aber gemacht und die Folge wird lehren, daß dies Unternehmen geeignet ist, in vielfacher Beziehung Segen zu verbreiten. (Gr. Ges.)

Lokales.

Der Handwerkerverein feierte am Montag den 21. im Vereinslokale seinen Stiftungstag zum zweitenmale durch ein bescheidenes Abendessen, an welchem sich sehr viele Mitglieder betheiligten. Den Eingang der Feier bildete der Vortrag des Jahresberichtes für 1860, welchen der Gymnasial-Direktor Herr Dr. Passow abstattete. Aus demselben entnehmen wir folgende Notizen. Während des Jahres 1859 zählte der Verein 107 Mitglieder, 1860 stieg die Zahl auf 218 ordentliche, und 44 außerordentliche und 6 Ehrenmitglieder. Von den ersteren sind, meist durch Verzug, 8, von den außerordentlichen 15 ausgeschieden. Von den ordentlichen Mitgliedern gehören 120 dem eigentlichen Handwerkerstande, 48 dem Handels- und Fabrikstande, 43 dem Beamten und gelehrten Stande und 7 dem Militärstande an. Dem Ehrenmitgliede, Herrn Generalmajor und Kommandanten v. Prittwitz, fühlte sich der Vorstand veranlaßt für die lebendige und vielfach anregende und belehrende Theilnahme desselben an den Angelegenheiten des Vereins seinen besonderen Dank auszusprechen. — Mit der Mitgliederzahl hoben sich auch die Geldmittel des Vereins. Die baare Einnahme des Vereins belief sich mit Einreichung des Bestandes aus 1859 von fast 35 Thlr. auf 354 Thlr., die Ausgabe auf 337 Thlr., so daß außer dem verzinslich angelegten Kapital von 50 Thlr. der Baarbestand 17 Thlr. beträgt. Den Hauptposten in der Ausgabe bildet wie billig die Lehrlingsschule mit nahezu 100 Thlr., welcher ein Mitglied des Vereins 25 Thlr. zur Beschaffung von Lehrmitteln geschenkt und sich so einen ganz besonderen Anspruch auf den Dank des Vereins erworben hat. Bezüglich der Thätigkeit des Vereins an den Versammlungs-Abenden, an welchen 16 Mitglieder 26 selbstständig ausgearbeitete Vorträge abgehalten haben, erwähnte der Jahresbericht auch des Ausschusses, welchen der Verein zur Erörternng der Gewerbefreiheitsfrage erwählt hatte. Der Ausschuß hat durch Herrn Schlossermeister Juni ein ausführliches Gutachten erstattet, welches sich im Wesentlichen für Gewerbefreiheit erklärt und von den bestehenden Beschränkungen nur die Meisterprüfung beizubehalten anräth. Eine weitere Behandlung dieser so äußerst häkligen Frage schien durch das Interesse des Vereins wiederrathen. Ferner gedachte der Jahresbericht mit Dank der ausdauernden und liebevollen Thätigkeit der Lehrer Herrn Appel, Kilian und Templin an der Lehrlingsschule, der unmüdlichen Leitung der Vereins-Liedertafel seitens des Gymnasigllehrers Herrn Dr. Hirsch und der vielen Büchergeschenke von Privaten und dem Schillervereine. Die Gaben des letzteren wurden als Prämien an fleißige Schüler der Lehrlingsschule vertheilt. Die Vereinsbibliothek zählt jetzt nahezu 400 Bände, doch fehlen ihr noch immer die volksthümlichsten Arbeiten von Schiller, Göthe und Lessing. Gegen den Schluß erwähnte der Jahresbericht noch die im Handwerkervereine angeregte Gründung des Turnvereins für Erwachsene und des Vorschußvereins, welche sich eines gutes Gedeihens erfreuen. Der erstgenannte Verein überschickte während der Tafel dem Handwerkervereine eine schriftliche Gratulation zum zweiten Jahresfeste, in welcher er diesem „ein weiteres fröhliches Gedeihen seiner segensreichen Wirksamkeit" wünscht. Der Herr Berichterstatter schloß seinen Bericht mit einem Hoch auf unseren König Wilhelm I., in welches die Versammlung mit herzlicher Freude einstimmte. Dem Toast schloß sich der Gesang „Heil Dir im Siegerkranz" an. Während der Tafel brachte der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Behrensdorf einen Toast auf das Gedeihen des Vereins aus, welchem nachstehendes, von Gymnasiallehrer Herrn Müller verfaßtes Lied folgte.

Mit Gott ist nun wieder, Ihr Handwerksgenossen,
In rüstigem Streben ein Jahr uns verflossen;
Was gab es? was nahm es? was haben wir heut'
Zu hoffen, zu fürchten von kommender Zeit?

Seh't um Euch! Es rüttelt und schüttelt am Alten,
Das sprenget, das drängt, sich neu zu gestalten!
Was altert, muß sterben; was morsch ist, zerfällt:
Im Ringen und Kämpfen verjüngt sich die Welt.

Laßt's wüthen und toben an aller Welt Enden,
Strebt muthig nur vorwärts mit Herz und mit Händen.
Wenn Jeder stets wacker das Seinige thut,
Wird Keiner zu Schaden, wird Alles nur gut.

Geht's arg her und magst Du Dir selbst kaum vertrauen,
Dann heil Dir, wenn Du auf Genossen kannst bauen;
Vereint rüstig vorwärts! Vereint! Ja es sei!"
Die Einheit giebt Stärke, die Einheit macht frei!

Demnächst verlieh der Gymnasiallehrer Herr Dr. Brohm der Liebe zum deutschen Vaterlande, sowie den Wünschen und Hoffnungen der Versammlung für dasselbe Ausdruck in herzlichster und warmer Weise, worauf die Versammlung das bekannte Lied: „Deutschland, Deutschland über Alles" anstimmte. — Unserer Stadt brachte Herr Kaufmann G. Prowe ein Hoch, wobei er der erfreulichen Ereignisse gedachte, die Thorns Bewohner innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte erlebt haben. Dem Toaste folgte nachstehendes, vom Literaten Herrn K. Marquart verfaßtes Lied.

„Kennt Ihr die schöne Stadt im Preußenlande,
Die „Königin der Weichsel" hieß mit Recht,
Die, als das Kreuz erglänzt' am Weichselstrande,
Erbaute fest ein mannliches Geschlecht? —
An ihrem Strom so lieblich anzuschauen,
So herrlich wie die Ros' in voller Pracht,
Die duftend schmückt den Busen einer Frauen
Und lieb und wonnig uns entgegenlacht.

Kennt Ihr die Stadt und ihre wackren Söhne? —
Sie sind von guter, deutscher Art und Kraft,
Ihr Geist schafft Nützliches und pflegt das Schöne
Und ehrt und fördert gern die Wissenschaft,
Und, wo es galt, in blutgen Kampfes Mitte
Schwang ihre tapfre Hand ein schneidend Schwert;
Die Töchter aber hegen Zucht und Sitte
Und schaffen schönstes Glück am eignen Herd.

Du theure Heimat bist's, Du heiß geliebte,
Du schönes Thorn, Du ruhmgekrönte Stadt,
Die manches schwere Leiden tief betrübte,
Für die das Herz nur dieß zu flehen hat:
Dein Leben werde, bleibe blühend, kräftig,
Dich schirme stets der Hohenzollern Aaar,
Die Töchter bleiben sittig und geschäftig
Und vorwärtsstrebend Deiner Söhne Schaar."

Die Versammlung war so freundlich die Verfasser der beiden Festgedichte nicht blos durch wiederholtes Absingen der beiden Lieder, sondern auch durch ein Hoch zu ehren.

Mit dem vierten Liede schloß so zu sagen der offizielle Theil der Feier, nicht aber diese selbst. Manch guter und herzlicher Toast wurde noch ausgebracht, von welchen wir noch nachstehende nicht vergessen wollen. Herr Glasermeister Orth dankte den Mitgliedern des hiesigen Lehrerstandes, welche sich für den Verein interessirt haben, der älteste in der Versammlung anwesende Meister, Herr Reinicke sen., brachte die Gesundheit des ältesten hiesigen Gewerks-Assessors, des Stadtraths Herrn Rosenow, Herr Direktor Dr. Possow ein Hoch auf das Abgeordnetenhaus und das Mitglied desselben Herrn G. Weese aus. Von diesem Akt ist unserem Mitbürger auf telegraphischem Wege Kunde gegeben worden. — In der Gesellschaft herrschte die heiterste und behaglichste Stimmung, zu welcher die Küche und der Keller des Herrn Hildebrandt das Ihrige in anerkennenswerther Weise beigetragen hatten.

— **Zur Gasanstalt.** Zum Oefteren schon hatten wir die angenehme Veranlassung in unserem Blatte bemerklich zu machen, daß die Verwaltung unserer Gasanstalt kein Ereigniß unberücksichtigt läßt, welches mit der Benutzung des Leuchtgases in Verbindung steht. Eine neue Veranlassung, diese Bemerkung zu wiederholen, bieten uns ein Paar kleine gußeiserne Oefen, welche zur Zeit in der Gasanstalt zu sehen sind. Ihre Form ist schön und soll ihre Ausführung, wie wir sachverständigerseits vernehmen, ganz vorzüglich sein. Ganz besonders eignen sich diese transportablen Oefen zum Erwärmen von Zimmern, welche selten benutzt werden. Wer sich von der Zweckmäßigkeit dieser Oefen in angenehmster Weise überzeugen will, dem rathen wir den Rathskeller mit zwei, oder drei Freunden zu besuchen und sich bei dem gastromischen Künstler Herrn Virgin in einem der Seiten-Kabinette der ersten Halle ein Souper zu bestellen. Die Kabinette werden jetzt durch einen Gasofen geheizt.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag den 24. Jan. Vortrag des Herrn K. Marquart über Sozialismus und Kommunismus.

— **Ueber die polnische Agitation** in der Provinz Posen, deren Wirkungen sich auch in unserer Gegend, wenngleich auch schwach und in lächerlicher Weise, wir denken an die Expectorationen der in Kulm erscheinenden Blätter „Nadwislanin" und „Przyjaciel Ludu", bemerklich machen, — über diese Agitation theilen wir unseren Lesern nachstehende, sehr beachtungswerthe Aeußerung „der Wochenschrift des Nationalvereins" (Nr. 38 v. d. J.) mit. Dieselbe lautet: „Die ohne allen Zweifel von Paris aus ermuthigten Ansprüche und Hoffnungen des Polenthums, haben in der Provinz Posen bereits einen herausfordernden Ton angenommen. Wir sind weit davon entfernt, den Polen ihre Nationalbestrebungen zu verargen, oder ihnen den Schutz der preußischen Verfassung und der preußischen Gesetze, soweit derselbe reicht, verkümmert sehen zu wollen; daß aber diese Bestrebungen in der Provinz Posen nimmermehr zu ihrem Ziele gelangen dürfen und sollen, darüber sind hoffentlich die vernünftigen Leute in Deutschland heut zu Tage vollkommen einig. Ganz abgesehen davon, daß beinahe die Hälfte der posen'schen Bevölkerung aus Deutschen besteht, ist unsere östliche Grenze gerade an dieser Stelle so ungünstig gezogen, daß jede weitere Schwächung derselben die Lebensinteressen Deutschlands ernstlich gefährden würde. Der Wahnwitz einer entgegengesetzten Auffassung, der sich noch im Jahre 1848 breit machte, ist, wie wir hoffen, gründlich geheilt, und damit wäre denn die eigentliche Gefahr, welche uns von Posen aus drohen könnte, so ziemlich beseitigt. Gleichwol erwarten wir, daß das Deutschthum in dieser Provinz den Rüstungen des Polenthums gegenüber die Hände nicht in den Schooß legen werde. Wenn das Polenthum sich sammelt, sich zählt, sich organisirt, seine Kräfte mustert, seine Forderungen mit lauter Stimme in die Welt hinausruft, so müssen wir die dringende Forderung an das Deutschthum richten, daß es in allen diesen Dingen hinter seinem Nebenbuhler nicht zurückbleibe. Man muß sich eben auf alle Fälle gefaßt machen, und der Fall, daß die Deutschen in Posen den Polen gegenüber so ziemlich auf sich selbst angewiesen waren, ist schon einmal dagewesen. Es wäre doch wahrhaftig eine himmelschreiende Schmach, wenn 600,000 Deutsche sich zum zweitenmale von 700,000 Polen politisch überrumpeln und nahezu wehrlos machen ließen. — Wir bemerken zu dem Obigen noch, daß wenngleich in den Theilen unserer Provinz mit gemischter Bevölkerung die Zustände und Verhältnisse nicht der Art sind wie in der Provinz Posen, die Deutschen in denselben Pflicht und Ursache haben den polnischen Prätensionen auf legalem Wege entgegen zu treten und ihnen den Schein jeder Berechtigung zu nehmen. Zu diesen Prätensionen gehört die Faselei, daß Westpreußen ja ein polnisches Land gewesen und mithin noch sei. Wir sind dieser unbegründeten Anmaßung in unserem Blatte zum Oefteren entgegengetreten, trotzdessen werden wir bei passender Gelegenheit noch öfter auf dieses Thema zurückkommen.

— **Die Petition an das Abgeordnetenhaus** betreffs der kurhessischen Verfassungsfrage ist in diesen Tagen an ihre Adresse abgeschickt worden. Die Petition war mit nahezu 150 Unterschriften versehen, unter welchen sich, worauf wir ein besonderes Gewicht legen, die fast aller Magistratsmitglieder, Stadtverordneten und Wahlmänner aus der Stadt befinden.

— **Zum Turn- und Schulwesen.** In unserem lokalen Artikel mit gleicher Ueberschrift in Nro. 9 u. Bl. erwähnten wir auch des Gerüchts, daß in dem projektirten Anbau des Mädchenschulgebäudes „ein Turnsala im zweiten Stock" angelegt werden solle. Wir erlaubten uns damals dieses Gerücht als einen schlechten Witz zu bezeichnen, indem wir die auf der Hand liegenden Gründe gegen ein solches Projekt beibrachten. Heute sehen wir uns in die Lage versetzt, den „schlechten Witz" zurückzunehmen, da wir aus zuverlässiger Mittheilung erfahren, daß thatsächlich dem Magistrate ein Bau-Projekt vorliegen soll, dem gemäß aus Schönheitsrücksichten ein Turnsaal für Mädchen im zweiten Stock eingerichtet werden würde. Unglaublich, aber wahr!

Eingesandt.

Es ist eine anerkennenswerthe Handlung, wenn ein Rechtsanwalt nach bestem Wissen und mit Eifer sich der Sache seines Klienten annimmt, aber herzlichen Dank verdient ein solches Bemühen, wenn dasselbe, wie es unser Mitbürger, der Justizrath Herr Rimpler gethan hat, unentgeldlich und aus Menschenliebe geschieht. **P.**

Inserate.

Nach längerem Leiden entschlief heute Nachmittag 1¾ Uhr unsere theure Mutter, Schwiegermutter und Großmutter die verwittwete Frau **Caroline Moritz Meyer** geborne **Levy** im 60. Lebensjahre. Wir zeigen dies tiefbetrübt unseren Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an, und bitten um stille Theilnahme.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. d. Mts., Vormittags 12 Uhr statt.

Thorn, den 23. Januar 1861.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 14. Februar d. J.,
Nachmittags von 3 Uhr ab,
sollen hier im Rathhause im kleinen Terminszimmer verschiedene Nachlaß- und abgepfändete Gegenstände als Betten, Kleidungsstücke, diverse Möbel, 1 Violine, 2 silberne Eßlöffel, 105 Paar Schuhe und verschiedene andere Sachen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 17. Januar 1861.

Königliches Kreis-Gericht.



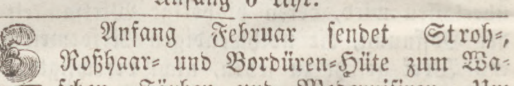
Vorläufige Anzeige.

Das in ganz Europa rühmlichst bekannte
Niederländische
Affen-Theater und Kunstreiterei
en miniature, bestehend in 30 vierfüßigen Künstlern und 7 japanesischen edlen Pferden, wird in den nächsten Tagen hier eintreffen und im Schauspielhause Vorstellungen geben.

Das Nähere besagen die Zettel.

Bernhardt, Direktor.

Sonnabend, den 26. d. Mts.:
Ball
bei **Carl Falck** in Podgorz.
Anfang 6 Uhr.


Anfang Februar sendet Stroh-, Roßhaar- und Bordüren-Hüte zum Waschen, Färben und Modernisiren. Um Einlieferung bittet **Carl Mallon.**

Dem jetzigen so fortgeschrittenen Standpunkte der Chemie völlig und wahrhaft entsprechend ist **Dr. Béringuier's** aromatischer **Kronengeist** (Quintessenz d'Eau de Cologne) bereits von Sachverständigen ersten Ranges als eine glückliche Composition seltenster Art anerkannt und wird sicherlich auch jedem Consumenten einen kaum gekannten köstlichen Genuß und thatsächlichen Nutzen bereiten. **Alleinverkauf** in Originalflaschen zu 12½ Sgr bei **D. G. Guksch.**

Sonntag, den 27. d. Mts.:
Tanzvergnügen
im Gasthause zu Roßgarten.
Anfang 8 Uhr.

Da die Bahn jetzt eine so gute ist, erlaube ich mir auch das geehrte Publikum der Stadt einzuladen. **T. Krüger**, Gastwirth.

Sonntag, den 27. d. Mts.:
Tanzvergnügen,
im Hôtel de Danzig.
Anfang 7 Uhr.
C. Zaorski.

Sehr gute Mühlensteine
aus der nahe der böhmischen Grenze belegenen
Hennersdorfer Mühlstein-Fabrik.

Diese Steine sind von gleichmäßiger und ganz besonders scharfer Kornbildung, die in Hinsicht der Schärfe von den gewöhnlichen Mühlensteinen nie erreicht wird, und können daher länger als die gewöhnlichen Steine benutzt werden. Auch besitzen dieselben eine so vortheilhafte Porosität, (Luft) daß Sie das lästige Schmieren beim Mahlen beseitigen und das Glattwerden verhindern. Bei der ausgezeichneten Güte dieser Steine liefert die Hennersdorfer Mühlstein-Fabrik ihres bedeutenden Umsatzes wegen diese Steine so billig, daß solche nicht viel theurer als ganz gewöhnliche Mühlsteine zu stehen kommen. Von diesen Steinen hält Lager und verkauft solche zu möglichst billigen Preisen

Wilh. Paegelow in Bromberg,
alte Poststraße Nro. 82.

Mein Haus Bäckerstraße Nro. 257 steht zum Verkauf, 1500 Thlr. unterm Werth, ⅓ Anzahlung, gute Bedingung.

E. Engelhardt sen.

In meinem Hause Altstadt Nr. 59 Baderstraße ist die Wohnung 2 Treppen hoch zu vermiethen und sofort zu beziehen.

F. L. Weitzenmiller.

Moras haarstärkendes Mittel.

Im 19. Jahrhundert wird sich schwerlich noch Jemand einreden lassen, daß es ein Mittel giebt, auf kahl gewordenen Stellen, wo überall keine Anlagen zum Wachsthum der Haare mehr vorhanden, diese künstlich zu erzeugen, wo aber nur noch ein Rest von Haarboden vorhanden, da verdrängt unser Mittel die Perücke. Es verhindert in 3 Tagen die Schuppenbildung, reinigt und stärkt die Kopfhaut, schützt gegen Erkältung und Kopfweh und fördert das Wachsthum des Haares in nie geahnter Weise. Wer es einmal gebraucht, wird dieses Mittel gewiß allen andern Oelen und Pomaden vorziehen. Per Flasche 20 Sgr. Allein echt bereitet in der Fabrik ätherischer Oele von **A. Moras & Co.** in Cöln, Trankgasse 49.

Zu haben bei *Ernst Lambeck* in Thorn.

Durch die **wirkliche** Unterhaltung **eigener** Rollfuhren und **zuverlässiger** Frachtgeschirre, bin ich im Stande jeden Anforderungen im Speditionsfache prompt zu genügen; die mir zu übergebenden Güter liefere ich ohne Aufenthalt nach den Bestimmungsorten zu äußerst billigen Frachtsätzen.

Thorn, den 23. Januar 1861.

Julius Rosenthal.

Eine Doppelflinte, 1 Jagdtasche, 1 Spitzkugelbüchse nebst Zubehör, und 2 Hühnerhunde sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Briefbogen in Octav

mit **Damen-Namen** à Buch 6 Sgr., sind bei *Ernst Lambeck* vorräthig.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 22. Januar. Temp. K. 5 Gr. Luftdr. 27 Z. 10 Str. Wasserst. 4 F. 3 Z.

Den 23. Januar. Temp. K. 12 Gr. Luftdr. 28 Z. 5 Str. Wasserst. 4 F. 2 Z.